

*Von John Friedmann ist bereits folgender Titel in der
Verlagsgruppe Droemer Knaur erschienen:*
Das Blaue vom Himmel

Über den Autor:

John Friedmann, 1971 in Frankfurt geboren, ist Comedian und Schauspieler. Bekannt wurde er als Teil des Comedyduos Erkan und Stefan. Seit einigen Jahren spielt Friedmann Theater und wirkt in diversen TV-Produktionen mit. Er lebt in München.

JOHN FRIEDMANN

*Villa
Italia*

ROMAN

KNAUR 

Dieser Roman erschien bereits 2012 unter dem Titel
»Flaschendreher Furioso« im Droemer Paperback.

Besuchen Sie uns im Internet:
www.knaur.de



© Vollständige Taschenbuchausgabe Juni 2016
Knaur Taschenbuch

© 2012 Droemer Verlag

Ein Imprint der Verlagsgruppe

Droemer Knaur GmbH & Co. KG, München

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk darf – auch teilweise –
nur mit Genehmigung des Verlags wiedergegeben werden.

Covergestaltung: ZERO Werbeagentur, München

Coverabbildung: © Andy & Michelle Kerry /

Trevillion Images; © FinePic®, München; mauritius images /
imageBROKER / Jochen Tack

Satz: Adobe InDesign im Verlag

Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck

ISBN 978-3-426-51176-3

2 4 5 3 1

Für meinen Vater

Schon am smaragdgrünen Chiemsee war der verlockend warme Duft des Südens zu spüren. Trocken, leicht süß und so verführerisch sinnlich.

Carlo jubelte innerlich, endlich! Selbst, wenn man aus dem in vielerlei Hinsicht so verwöhnten München kam, und dann noch dazu aus dem selbstverliebten Schwabing, wo es fast an jeder Ecke einen cremigen Cappuccino gibt, meinte er mit jedem Kilometer, den sie sich dem Brenner näherten, den dampfenden Kaffee in der Luft schon schmecken zu können.

Und dann dieses einzigartige Licht! Die heiße Luft vibrierte. Millionenfach brachen die von der sommerlichen Trockenheit aufgewirbelten Staubteilchen die Sonnenstrahlen in satte Lichtschwerter und färbten so die Strahlen noch rötlicher ein.

Schon am frühen Nachmittag legte sich über die gesamte Szenerie ein zarter, geradezu erotischer Lichtmantel, als würde die Sonne sanft durch einen dünnen orangefarbenen Vorhang scheinen. Nur ein nackter Frauenkörper ist noch schöner, dachte er kurz.

Die Felder, die neben der Autobahn an ihnen vorbeiflogen, Weizen, Mais und viele hohe Wiesen, fügten sich zu einem verspielten Muster, entlang einer Farbpalette von Dutzenden Rottönen.

Die Bäume links und rechts setzten wie genial geschwungene Taktstöcke zu einer Symphonie des Südens ein.

Und selbst all die banalen Autos vor wie neben ihnen verschmolzen in diesem Licht-und-Schatten-Spiel mit allem anderen zu einem rötlich schimmernden Landschaftsbild. Die Natur war mehr als gnädig und zeigte sich von ihrer großzügigen Seite.

Carlo blickte sehnsüchtig aus dem offenen Autofenster und schnaufte erleichtert durch. Er wollte diese befreiende

Luft atmen, bis in die letzte Pore seiner Lunge aufsaugen und sie dort konservieren für all die anderen verflixten Tage, die ein Jahr sonst so zu bieten hatte.

»Carlo! Das Fenster! Anna und mir fliegen ja die Haare weg!« Von der Rückbank beschwerte sich seine geliebte Schwester.

»Bitte Carlo!« Anna war von dem Fahrtwind ebenso wenig begeistert.

»Das ist der Duft des Südens«, sagte Carlo.

»Sieht mir eher nach dem Auspuff von nem alten Volvo aus«, bereicherte Elli das Bild auf ihre Art.

Und sie hatte recht, denn vor ihnen dieselte ein Volvo aus den späten Achtzigern mit seinem Anhänger ebenfalls dem Süden entgegen.

»Schon gut. Your wish is my command, die Damen.«

Der Föhn streifte alle Wolken vom Himmel ab und klatschte einem die mächtigen Alpen vor die staunende Nase, dass Carlo schlicht die Spucke wegblieb. Mächtig reihte sich ein stolzer Berggipfel neben den anderen, und zusammen rümpften sie ihre felsigen Nasen über die kleinen dummen Menschen in ihren Blechkisten.

Sie schienen zum Greifen nah, Carlo hatte gute Lust, sich in eine der sonnengesättigten Almwiesen zu legen oder sich kurz im Schatten einer silbergrünen Bergkiefer abzukühlen.

Wie konnte man nur woanders leben als in München, wo man schon nach einer halben Stunde dieses herrliche Gefühl von Reisen erleben konnte, fragte sich Carlo. Wo man schneller am Fuß der Alpen war als so manch anderer in seinem Büro. Gemütlich ließ er sich noch tiefer in den Beifahrersitz seines BMW-Oldies sinken, dankbar, vor über dreißig Jahren am richtigen Fleckchen Erde das Licht der Welt erblickt zu haben. Das weiche, durchgesessene Leder

ächzte gefällig unter seinem massigen Körper. Das war Musik in seinen Ohren. Gute alte Polstersitze.

Mit einem genüsslichen Grinsen, gerade so, als hätte er eben schon die erste Piccata Milanese und eine unverschämt gute Flasche Rotwein – vielleicht einen leichten Bardolino? – getrunken, streckte er seine Hand noch einmal hinaus, um die warme Luft und den Windwiderstand bis in seine Fingerspitzen zu spüren. Wie das kitzelte! Herrlich! »Erde an Carlo!«, schallte es ihm von hinten wieder in die Ohren.

Elli hatte es sich mit ihren Tageszeitungen auf der großzügigen Rückbank gemütlich gemacht. Carlo erinnerte sich, dass seine Schwester die SZ schon mit absoluter Hingabe gelesen hatte, als er gerade seine ersten Fußballschuhe schnürte. Von ihren vielen Büchern ganz zu schweigen. Nein, dieses Gen hatten die Eltern ihm vorenthalten. Mochten Elli und er sonst auch einige Gemeinsamkeiten haben, die stattliche Statur, die bayerisch barocken Ohrfläppchen, das energische Kinn und das auffallend symmetrische Gesicht – was besonders Elli eine aristokratische Schönheit verlieh –, beim Lesen, da schieden sich ihre Geister.

Obwohl Elli ihre Zeitung geschickt gefaltet hatte, flatterten ihr die neusten Nachrichten laut um die Ohren. Also kurbelte er sein Fenster hoch. Halb so schlimm, denn dort, wo sie hinfuhren, war es noch viel heißer und roch es noch sommerlicher.

Sein Magen meldete sich zu Wort. Zeit für einen kleinen Snack. Carlo wusste, er sollte eigentlich ein paar Pfunde zum Teufel jagen. Aber jedes dieser Pfunde hatte mindestens einen, wenn nicht gar zwei Sterne verdient. Im Gegensatz zu den meisten seiner bedauernswerten Mitmenschen hatte Carlo in seinem ganzen Leben nicht ein Gramm Fast

Food zu sich genommen. Alles seelenloses Zeug. Sollten sich andere freiwillig foltern lassen. Auf seinen Tisch kamen stets nur die allerbesten Zutaten, um als beglückende Gaumenfreuden zu enden. Kochen, das war für ihn pure Leidenschaft. Das war für ihn Musik.

»Na danke schön!« Anna klopfte mit beiden Händen auf das Lenkrad. »Wär ja auch ein Wunder gewesen, so ganz ohne Stau!«

Nach der letzten Kurve war der Verkehr plötzlich ins Stocken geraten, und vor ihnen verwandelte sich die Autobahn nun in einen riesigen Parkplatz.

»Diese ganzen unverbesserlichen Idioten!«, schimpfte Anna weiter. Selbst wenn sie sauer war, hatte sie dieses kompetente, energische Profil. Sie hätte jederzeit in einem dieser Heile-Welt-Werbespots mitspielen können, in denen schlanke, attraktive Frauen in Anzügen oder maßgeschneiderten Businesskostümen um die Welt flogen, maximal einen Salat ohne Dressing aßen und einfach alles im Griff hatten. Und dabei hätte sie nur sie selbst sein müssen, ohne sich groß zu verstellen. Sie war eine erfolgreiche Powerfrau. Ihr stechend grüner Blick kannte keine Ruhe, ihre schnurgerade, vielleicht etwas zu lange Nase bezeugte ihr hohes Durchsetzungsvermögen, und selbst ihr nahezu perfekter Mund stand ständig unter Spannung.

»Wir hätten fliegen sollen!«

Mit der rechten Hand strich sie ihre zu einem strengen Zopf gebundenen dunklen Haare glatt, um sich so etwas zu beruhigen. Die Haare saßen wie immer perfekt. Warum nur konnte die Welt nicht wenigstens die gleichen Maßstäbe erfüllen, die sie sich setzte? War das denn zu viel verlangt?

»Mein Spatzl, wir können da aber nicht hinfliegen«, besänftigte sie Carlo.

Dann lief gar nichts mehr. Stillstand. Von einer Sekunde auf die andere waren sie gefangen, eingekeilt zwischen all den anderen Autos.

»Freie Fahrt für freie Bürger!«, bemerkte Elli sarkastisch. Überall öffneten sich die Autotüren, und man nutzte die Gelegenheit, um sich die Beine zu vertreten. Auch die drei Münchner stiegen aus.

Aus der Masse an Verkehrsteilnehmern, die eben noch angenehm anonym an ihnen vorbeigehuscht waren, wurden nun plötzlich unfreiwillige Nachbarn und Leidensgenossen. Anna massierte sich mit dem Daumen die Handinnenflächen und beäugte die anderen Menschen wie unerwünschte Wesen von einem anderen Stern. Dem überflüssigen Stern der deutschen Durchschnittsmenschen. Neben ihnen stand ein bronzenener Mittelklasse-Mercedes mit einem Frührentnerpärchen. Der Mann trug eine Art Schirmmütze mit durchsichtigem, gelblichem Visier verkehrt herum auf seinem fast kahlen Schädel, und an seinem Hosengürtel waren mindestens fünf verschiedene elektronische Utensilien befestigt. Fast schien sich der Mann über den Stau zu freuen, denn das war die Gelegenheit, sein ausgefeiltes Überlebensspielzeug zum lang ersehnten Einsatz zu bringen.

»Bis jetzt liegen wir noch zwölf Minuten unter meiner kalkulierten Ankunftszeit. Wenn mir mein GPS keinen Streich spielt, können wir, Reservekanister eingerechnet, mindestens acht Stunden im Stau stehen«, hörte Anna den Mann, der sicher Reinhold oder Günther hieß, sagen. Solange es in Deutschland diesen Schlag von Hobbyingenieuren gab, konnte dieses Land nicht untergehen, da waren sich Anna und Elli sicher.

»Gut, Günther, ich hab uns Stullen gemacht«, lobte ihn seine Frau, die eher ein dickes Mütterchen war.

Anna und Elli schmunzelten.

Carlo stand am Kühler und befreite ihn von einer Armada an Käfern und Fliegen, denen noch keiner gesagt hatte, dass ein Überflug über die Autobahn schnell tödlich enden konnte. Er wunderte sich, wie hartnäckig die Schmierage war, als ein Ball vor seine Füße rollte. Er gehörte anscheinend einem Jungen, der nun zwei Autos weiter vorne ganz alleine dastand und Carlo unsicher anschaute.

Carlo grinste den kleinen Beckenbauer an, man wusste ja nie, welches noch unentdeckte Talent man da vor sich hatte, und trippelte den Ball an, um ihn dem Jungen zurückzuschießen. Dank seiner Erfahrung als Jahreskartenbesitzer des FC Bayern traf Carlo den Ball wie ein alter Beckenbauer, doch der Ball flog schlapp wie ein ausgelatschter Turnschuh über die Straße. Alle Luft war entwichen, und jetzt sah Carlo auch, warum. Die ganze Straße war voller Scherben. Sofort fing der Kleine an zu plärren, und es hätte sicherlich eine endlose Diskussion mit der Mutter gegeben, hätte sich nicht genau in dem Moment die Wagenkolonne wieder langsam in Bewegung gesetzt.

»Was war denn mit dem Jungen?«, fragte Anna nur mit halbem Interesse.

»Ich hab ihm seinen Ball kaputt geschossen.«

»Wieso das denn?«

»Eure armen, armen Kinder«, stichelte Elli von hinten.

»Noch haben wir keine!«

»Von mir aus sofort.« Das meinte Carlo ernst.

»Carlo«, ermahnte ihn Anna, als wäre der Gedanke, Kinder zu haben, völlig absurd. »Und du, Elli, lies doch einfach deine Zeitung weiter! Hm?« Anna war auf das Thema Kinder überhaupt nicht gut zu sprechen. Das war wirklich das Letzte, was sie jetzt brauchte.

»Wer jetzt geboren wird, hat eine Lebenserwartung von fast hundert Jahren.« Carlo fand das erstaunlich.

»Und muss auf einem Planeten ums Überleben kämpfen, der fünf Grad wärmer ist und neun Milliarden Menschen ernähren soll. Viel Spaß!«

»Schaun wir mal. Das kommt eh immer alles anders.«

»Anna hat schon recht, es wird heiß und eng in Zukunft«, sprach Elli in ihre Zeitung vertieft. »Auch in Schwabing.« Manchmal vergaß ihr Bruder, dass es außerhalb seines Kokons noch eine andere Welt gab.

»Arschloch!«, rief Anna plötzlich und setzte gereizt nach: »Typisch Audi TT! Ha! Entschuldigung, aber dieser Halbstarke, also wirklich.«

Schon war Anna ihre rüde Wortwahl etwas peinlich.

Carlo grinste und sah sich seine Anna genauer an. Was für eine schöne Frau sie doch war, besonders, wenn sie sauer war. Dann bekam ihr Gesicht eine Strenge, der man sich nicht entziehen konnte. Sie war mit Abstand die schönste Frau, mit der er jemals zusammen gewesen war. Er beobachtete sie dabei, wie sie ihre dezente Schminke im breiten, alten Rückspiegel kontrollierte. Sie sah natürlich perfekt aus. Anna sah zu jeder Zeit perfekt aus. Doch anders als Carlo war sie nicht entspannt.

»Vorsicht Freundchen!« Sie konnte sich immer noch nicht beruhigen. Jetzt war das Kennzeichen des penetranten Dränglers, der ihr trotz des zähen Verkehrs ständig an der Stoßstange hing, zu erkennen.

»Typisch Ossi! Leipzig? Pah, der hat doch noch aufm Trabant gelernt«, schimpfte sie weiter und zupfte nervös an ihrem grün schimmernden, seidenen Hermes-Tuch, das sie sich um ihren schlanken Hals gebunden hatte und ihre Augen so geschickt betonte. »Erst holpern sie mit Kartons aus Plaste und Elaste an der Mauer entlang, und dann dürfen sie sich plötzlich 200 PS unter ihren planwirtschaftlichen Hintern klemmen.«

Ohne von ihrer Zeitung aufzublicken, sagte Elli: »Ich dachte, wir sind ein Volk?«

»Ja, klar doch. Aber wir auch!« Anna war heute besonders gereizt.

Carlo brachte nichts aus der Ruhe, er war längst woanders.

»Wenn wir da sind, geh ich gleich was einkaufen und mach uns zur Feier des Tages eine ...«

»Bitte, wenn es dich nicht stört, dass dir jemand deinen alten Wagen zu Schrott fährt?«, unterbrach ihn Anna.

»Der merkt das bestimmt gar nicht. Ist wahrscheinlich genauso gestresst und urlaubsreif wie ...«

»Wie wer? Ich? Was soll das heißen?« Sie umfasste das schneeweiße Lenkrad fest mit ihren schlanken Fingern, gerade so, als drohte es ihr sonst zu entgleiten. Carlo hatte mal wieder den falschen Ton getroffen.

Elli blickte zur Abwechslung von ihrer Zeitung auf. Sie drehte sich um und sah durch das bauchige Heckfenster auf den nervösen Audi. »Was für ein lächerliches Design. Spaßauto. erinnert mich einfach ständig an ein Stück geschmolzene Butter. Wie so ein lackierter Pudding, nur mit Lichtern und vier Rädern. Schade, das andere Volk hat auch keinen besseren Geschmack.«

Carlo konnte seiner Schwester nur beipflichten. »Bevor dieses Flaggschiff der bayerischen Motorenwerke aus dem Jahre zweiundsechzig auch nur einen Kratzer hat, da wird dieses Blendwerk von einem Auto hinter uns schon wieder zu einem Verkehrsschild recycelt. Das schwör ich euch.«

»Gut gebrüllt, Löwe!«, sagte Elli.

Anna sah das anders. »Wir könnten uns auch mal einen neuen Wagen kaufen. Was Schnelles, mit Navi und vor allem mal ohne Macken!«

Doch Carlo liebte seinen seltenen alten 502er, dunkelblau

mit blinkenden Felgen. Davon gab es nur noch wenige, noch dazu in solch einem perfekten Zustand.

»Und dann?«, fragte er sie. »Sitzen wir wie alle anderen frustriert hinter zweihundert PS, ohne Gefühl dafür, was um einen herum passiert? Gleichgeschaltet vom neusten idiotischen Marketing-Furz?«

Carlo schaute aus dem Fenster auf die Berge, die ebenso unerschütterlich waren wie er. »Außerdem ist der Wagen noch nie liegen geblieben. Auf den war immer Verlass.«

Anna musste lachen. »Marketing-Furz? Klingt gut! Muss ich mir merken.«

Erneut sah Elli auf, sie war eigentlich schon längst wieder in einen Artikel über die Architektur-Biennale in Venedig versunken, und fragte: »Was? Hat der Carlo etwa einen Witz gemacht?«

Auch Carlo grinste, wobei er seine warmen braunen Augen so stark zukniff, dass sie kaum noch zu sehen waren. Etwas behäbig lehnte er sich über die breite Mittelkonsole aus poliertem Wurzelholz zu seiner Anna, um ihr einen Kuss zu geben.

»Wir machen uns zwei wunderschöne Wochen! Das wird eine Schau.«

Anna fuhr ihm mit ihren perfekt manikürten Fingern über die Wange. Sie waren weich und rund. Er war zwar nur wenige Jahre älter als sie, aber er hatte bereits tiefe Lachfalten, und an seinen Augenrändern zeichnete sich deutlich eine Reihe von weiteren kleinen Fältchen ab. All das verlieh seinem warmherzigen Gesicht nur noch mehr Charakter.

Anna sah ihn sich eine Sekunde länger an als sonst. Schlechtes Gewissen überkam sie. »Wunderschöne Wochen ...«, dachte sie etwas traurig bei sich. »Na ja, wir werden sehen.«

»Jetzt knutschen die auch noch rum da vorne!« Heiko rutschte nervös auf seinem ledernen Sportsitz hin und her. Er war außer sich. Schon liefen ihm die ersten Schweißperlen über sein glattrasiertes, manchmal noch jugenhaftes Gesicht. Er war gerade erst dreißig geworden. Doch nach einer peniblen Nassrasur konnte er locker das unschuldige Gesicht eines Mitte Zwanzigjährigen aufsetzen und damit den perfekten Schwiegersohn spielen. Das konnte manchmal sehr nützlich sein, vor allem, wenn man ahnungslosen Hausfrauen oder alten Damen eine nutzlose Versicherung verkaufen wollte. Was Heiko beinahe täglich tat, mit der knabenhaften Vertrauenswürdigkeit eines Messdieners.

In diesem Moment allerdings erweckte er wenig Vertrauen. Danach war ihm auch nicht zumute. Nein, er war kurz davor auszurasen. Erst der verdammte Stau, und nun tuckerte sein Vordermann gemütlich vor sich hin, so als wären sie auf einer zerschlagenen Landstraße in der tiefsten Uckermark. »Hallo? Das ist eine Autobahn! Formel-1-tauglich!«, rief er. Was war das überhaupt für eine uralte Kiste, mit der diese Ignoranten alle anderen seriösen Autofahrer gefährdeten?

Zwar glänzte auf dem buckeligen Heck ein BMW-Emblem, aber dass die jemals solche müden Kisten gebaut haben sollen, das konnte Heiko sich beim besten Willen nicht vorstellen. Wenn Heiko seit der Wende eines gelernt hatte, dann war es, dass Zeit Geld war, auch im Urlaub. Immerhin war das heute die erste Gelegenheit, seinen neuen TT auszufahren. Er hupte erneut nervös, natürlich nicht ohne wieder vor sich hin zu fluchen. »Faule Wessis! Ignoranten!«

Dann geschah das Wunder. Heikos Puls fuhr Karussell. Endlich bequemte sich der seltsame Münchner BMW dahin, wo er hingehörte: auf die rechte Spur. Na bitte! Obwohl der Standstreifen für so einen Kübelwagen noch bes-

ser gewesen wäre. Wie konnte man nur mit so einem alten Karren die Luft verpesten, wenn man zwischen so vielen PS und Hightech-Wundern wählen konnte?

»Gemeingefährlich ist das«, schimpfte er erneut vor sich hin.

Sofort drückte er das stählerne, frisch polierte Gaspedal durch und zog endlich an Carlos BMW vorbei. Jetzt erst konnte er durchatmen. Freiheit!

Kurz sah er in den BMW. Ha! Frau am Steuer. Na, was für eine Überraschung! Der offensichtlich geisteskranken Fahrerinnen warf er kurz einen vernichtenden Blick zu.

Erleichtert sah er zu seiner bezaubernden Freundin Sandra hinüber. Wie sie einfach nur so dasaß! Eine Wucht! Jung, schlank, blond und unter Garantie unsterblich in ihn verliebt. Er beneidete sich selbst und legte seine Hand auf die Innenseite ihrer so wunderbar kühlen, nackten Oberschenkel. Heiko lächelte sie an. Miniröcke! Was für eine geniale Erfindung. Dieser Designer hätte eigentlich einen Nobelpreis verdient. Eine Welt ohne Miniröcke konnte er sich nur schwer vorstellen. Und Sandra hatte Beine, dafür würde jede andere Frau mehrfach töten, mit Sicherheit! Die weiche Haut der Innenseiten ihrer unwiderstehlichen Schenkel elektrisierte jeden einzelnen seiner gespreizten Finger. Jedes Mal, wenn er seine rauhe Männerhand auf ihrem Körper sah, schoss sein Blut aus dem Kopf in das eigentliche Epizentrum seines Körpers.

Kurz wollte er die Augen schließen und sich ausmalen, wie er sie sich packte und sich seine Fingerspitzen in ihre blanken Pobacken gruben, als er merkte, dass er kurz davor war, mit 180 Sachen auf einen holländischen Wohnwagen zu knallen, der gerade den nächsten, noch lahmeren Hollanski samt Anhänger überholte. Heiko bremste schärfer, als er wollte, so dass er und Sandra beinahe mit den

Köpfen gegen das schwarze Armaturenbrett geknallt wären.

»Hups! Tut mir leid, Kleines.«

Sandra grinste ihn mit einem leicht strafenden Blick an und legte seine Hand wieder auf das Lenkrad.

»Ich war grad ganz woanders«, entschuldigte er sich. Wohl oder übel konzentrierte Heiko sich wieder auf den Straßenverkehr. Zwei holländische Wohnwagenfahrer lieferten sich gerade ein atemberaubendes Rennen mit geschätzten 1,5 Kilometer Tempounterschied. In circa zwanzig Minuten dürfte das rasante Überholmanöver vollzogen sein. Ging es eigentlich noch langsamer? Wieso waren die Holländer eigentlich so verrückt nach diesen bescheuerten Wohnwagen? Schon mal von dem Konzept Hotel gehört? Erst gewinnend, dann ganz der sanfte, romantische Verführer, der er nun einmal war, lächelte er Sandra ungewollt etwas dämlich an.

Sie grinste zurück. Dann senkte sie spielerisch ihren Blick wie ein böses Schulmädchen, das etwas angestellt hatte, und klimperte mit den Wimpern. Ihre neckische Verführung gipfelte gleich darauf in einem fordernden Griff zwischen Heikos Beine. Sie liebte es, mit ihm zu spielen.

Heikos Blick wechselte nervös zwischen der Straße und Sandra hin und her. Ach, dachte er sich, er konnte es kaum erwarten, sich für zwei Wochen mit ihr in der Villa einzusperren. Schon seit Tagen hatte er nichts anderes im Kopf, stellte sich vor, wie er ihr in jedem der vielen Zimmer aufs Neue beweisen würde, dass sie sich für das beste Pferd im Stall entschieden hatte. Die fünfzig Viagra-Tabletten, die er sich, natürlich unter falschem Namen, bestellt hatte, würden ihm dabei ein guter Freund und Helfer sein. Sicher ist sicher. Sandra sollte ihm zu Füßen liegen und auch im Bett wieder an ihn glauben. Endlich! Es war an der Zeit, sein

kleines Formtief zu überwinden. Wer weiß, womöglich würde sie nach dem Urlaub sogar ihren vielen hübschen Freundinnen von seiner unbeugsamen Liebe zu ihr vorschwärmen und davon, wie er sie in die sexuelle Abhängigkeit getrieben hatte. Bis auf diese eine dumme Emanze, Nina, waren die Damen ja alle durchaus eine Sünde wert. Er begann sich ein kleines, versautes nachmittägliches Abenteuer mit jeder einzelnen auszumalen.

Aber halt! Ab jetzt war absolute Treue angesagt, denn so ein Schnäppchen wie Sandra, das machte man so schnell nicht wieder, das war Heiko klar. Auch wenn er ihr ebenfalls einiges zu bieten hatte: Charme, gutes Aussehen, von seinem lukrativen Job bei der Versicherung ganz zu schweigen! Keine Frage, sie beide waren ein Traumpaar. Und das wollte er sich nicht mehr nehmen lassen.

Ein bisschen unfair war es vielleicht, diese kleinen blauen Wunderpillen heimlich mit an Bord zu nehmen, aber genauso unfair war auch, dass er seit neustem selbst beim Sex diese verflixten Zahlenreihen nicht mehr aus dem Kopf bekam. Zwar machte sein Talent für Zahlen jeden neu abgeschlossenen Versicherungsvertrag für ihn zur Goldgrube. Aber wieso, verdammt noch mal, musste er an doppelte Risikoschutzpauschalen bei außerordentlichen Wertanschaffungen denken, wenn Sandra unter ihm lag und nur eines wollte: mindestens einen Orgasmus, und zwar sofort! »Haben die auch Euro?«, fragte Sandra und riss ihn damit aus seinen Gedanken.

Heiko verstand nicht. »Wie? Was? Wer?«

»Na, die Italiener! Ob die auch Euro haben? Ich hab nämlich nich gewechselt.«

Dafür liebte Heiko seine Kleine sofort noch mehr. Diese fast kindliche Sorglosigkeit. Liebevoll versicherte er ihr: »Mach dir wegen dem Geld mal keinen Kopf.«

»Ich war ja noch nie in Italien«, gestand ihm Sandra. Heiko auch nicht, aber jedes Mal, wenn er nach seiner Lieblingspizza »due espressi« bestellte, versicherte ihm die knackige Kellnerin aus dem »Palermo« in Leipzig, er klinge wie ein waschechter Sizilianer. Dass sie selbst Polin war, tat ihrer Expertise dabei keinen Abbruch. Tja, vielleicht hatte er ja irgendeinen römischen Feldherrn unter seinen Vorfahren oder einen charmanten Mafioso? Das würde auch erklären, warum ihm italienische Anzüge einfach besser standen als jedem anderen. Passten immer wie angegossen. Er gab Sandra einen Kuss auf die Wange. »Deswegen zeig ich dir ja jetzt mein Italien, Schatz!« Der spritzige Audi TT beschleunigte, und Heiko hatte, wie immer, alles im Griff.

Weiter hinten auf der Autobahn stellte sich eine ganz andere Frage.

»Bärlauchpesto und getrocknete Tomaten oder lieber Seranoschinken mit Oliven?«

Selbstverständlich hatte Carlo am Morgen ein paar unwiderstehliche Tramezzini für sie alle zubereitet. Stolz hielt er sie nun Anna und Elli unter die Nase.

Anna blickte nur kurz auf die Gourmet-Snacks, dann wieder auf die Straße. »Danke, nein. Aber wie wär's mit ner Zigarette für mich?«

Anna rauchte lieber, als zu snacken.

Elli hingegen freute sich. »Oh, Picknick von meinem Lieblings-Sternekoch! Gibt's auch Kekse?«

»Wie Kekse?«

»Na Kekse! Zum Knabbern.«

»Ich dachte, so was ist Gift? Unnötige Kohlenhydrate oder so was?«

»Ach Bruderherz, das war gestern. Ab sofort lass ich mich nicht mehr verrückt machen. Ende der Diskussion!«

»Das sind ja ganz neue Töne?« Anna war nicht weniger erstaunt als Carlo.

»Ich ess nur noch, was ich will, basta!«

Carlo steckte seiner Anna wie gewünscht eine Zigarette in den Mund. »Soso. Auch die böse, böse Pasta?«

»Von mir aus gerne. Her damit, am besten gleich mit einer satten Soße. Carbonara oder Lachs und Sahne.«

Carlo war richtig happy. Endlich war Elli vernünftig geworden.

»Mir gefällt meine neue Schwester viel besser. Ich werd euch Pasta kochen, dass ihr mit den Ohren schlackert.«

»Ohne mich! Hab eh schon zwei Kilo zu viel.« Anna war da weniger begeistert. Eine Top-Figur war in ihrem Job eine Grundvoraussetzung, und sie war stolz darauf, so gut in Form zu sein.

»Spatzl!« Carlo versuchte ihr zu schmeicheln, Liebe ginge doch durch den Magen.

»Zum Glück nicht durch meinen«, entgegnete Anna trocken.

Elli pflichtete ihr bei. »Glaub mir, Carlo, uns schmeckt es manchmal auch ohne Männer und Liebe.«

»Aber die Damen! Ich bin doch harmlos. Ich möchte euch doch nur mit meinem Kochlöffel verführen.«

»Deine eigene Schwester?«, frotzelte Elli.

Anna ließ derweil den Blick nicht von der Straße und kramte gleichzeitig in ihrer raffiniert geschnittenen Designerhandtasche herum. Das gute Stück, weiß, mit dem richtigen Logo, dezent an der Seite unter das Leder gestickt, so dass es sich nur leicht abzeichnete, anstatt wie bei anderen Prunkstücken einem sofort ins Gesicht zu springen, nahm ihren ganzen Schoß ein und war randvoll gefüllt

mit Notizzetteln, Lippenstiften, Kulis, Markern, Timern, Pillen und weiß Gott was noch allem. Aber eines fehlte mal wieder, wie bei jedem Raucher.

»Hast du bitte Feuer für mich?«, fragte sie Carlo leicht nervös.

Carlo schluckte den letzten Happen seines zweiten Tramezzini, lächelte, »Klar!«, und drückte feierlich den silbern schimmernden Knopf des Zigarettenanzünders. Das war ihm die größte Freude, dieses satte Klicken des hand-schmeichlerischen Chromknopfes beim Einrasten. Dieser Wagen hatte einfach noch eine Seele. Das spürte man an jedem Detail. An jedem Knopf, an all den elegant verlaufenden Metallleisten, dem edlen Wurzelholz, dem satten Leder, überall hatte sich vor über vierzig Jahren jemand verewigt. Der Designer und der Ingenieur ebenso wie der mit Sicherheit stolze Arbeiter am Montageband. Das war damals keine seelenlose Massenware, die einfach so vom Band rollte wie heutzutage irgendein Flachbildschirm oder eine Waschmaschine in irgendeinem gerade aufstrebenden asiatischen Land, das kurz davor war, vor lauter hysterischem Wachstum zu explodieren.

Wie hatte er seinen Vater damals bewundert, als der, so wie ein Kapitän einen Ozeanriesen, den 502er mit ihm und seiner Mutter zu Ausflügen an den Starnberger See oder an den Tegernsee gesteuert hatte. Mit der Würde einer Queen Mary liefen sie ab ihrer großbürgerlichen Wohnung in der Schwabinger Franz-Joseph-Straße vom Stapel. Vor ihnen teilte sich alsbald bereitwillig ein Meer von kleinen unbedeutenden Autos, um seinem Vater und dem BMW den nötigen Respekt zu gebieten.

Zu dieser Zeit war es für Carlo schier unvorstellbar gewesen, auch einmal so groß wie sein übermächtiger Vater zu werden. Mit Panamahut, beigem Mantel und diesen star-

ken, unbeugsamen Händen am Steuer, die er an seinem Vater so bewundert hatte.

Und jetzt saß er vorne in genau demselben Wagen, den er geerbt hatte und seitdem wie seinen Augapfel hütete. Fast wie damals. Eines wäre damals allerdings undenkbar gewesen: eine Frau hinter dem Lenkrad einer solchen Staatskarosse! Nicht bei seinem Vater. Aber der war schon lange tot. Carlo vermisste ihn, jeden Tag.

Elli riss ihn aus seinen Gedanken. »Bärlauchpesto mit Oliven, bitte.«

»Wie?«

»Ach, gib mir einfach beide.«

Elli schien es ernst zu meinen. Die Ernährungsphilosophien hatten sich bei Elli, die etwas fester gebaut war, im Rhythmus von sechs Monaten abgewechselt. Bis Ende ihrer Studienzeit hatte sie nicht ein Gramm Fett am Körper gehabt. Damals hatte sie noch täglich Zeit für Sport gehabt. Doch jedes einzelne Bürojahr hatte sich mit einem neuen Kilo manifestiert. Nun, eine Frau in den Vierzigern musste auch nicht unbedingt den Verdacht erwecken, an Bulimie zu leiden, oder? Endlich hatte Elli das eingesehen.

Der Zigarettenanzünder glühte auf und klickte. Doch Anna hatte ihr Feuerzeug schon längst gefunden und war nun dabei, sich ihre Marlboro selbst anzuzünden. Carlo war das von Anna gewohnt. Mit einem Schulterzucken reichte Carlo seiner Schwester zwei Tramezzini.

Halb abwesend, streckte Elli ihre rechte Hand nach vorne.

»Pah, dämliches Schloss!«

»Wo? Welches Schloss?«, wunderte sich Carlo.

»Na, in Berlin, unserer Hauptstadtmetropole. Was für ein potemkinsches, armseliges Provinzdörfchen!«, schäumte Elli.

Weder Anna noch Carlo wunderten sich noch. Das war ty-

pisch für Elli, zu lesen und dabei hin und wieder Kommentare abzugeben. Meist waren es eher Selbstgespräche, nur ab und zu für Zuhörer bestimmt. Elli schüttelte den Kopf, sie war in Fahrt. Sie lehnte sich vor und fragte: »Wieso bitte etwas wieder aufbauen, was architektonisch nie von Bedeutung war? Maximal Mittelmaß! Und dann sowieso nur die Fassade? Innen alles banaler Schuhkarton. Wie bei einer Schießbude!«

»Mei, Berlin halt«, sagte Carlo mehr oder weniger treffend.

»Was könnte man an so einem Ort alles bauen!«

»Ja was denn, Elli?«, fragte er.

Da musste sie nicht lange überlegen. »Eine begehbare Skulptur! Lebendige Architektur, keinen Sarg. Ein Juwel für die Zukunft!«

»Elli hat recht. Da gehört was Kontroverses hin. Eine Art Guggenheim, wie in New York«, schaltete sich Anna ein.

»Ganz genau!« Elli ließ sich wieder in die Sitze fallen und breitete ihre Arme aus. »Ein Museumsgebäude, das weit über die ganze Stadt strahlt.«

Berlin sei nun mal nicht New York, gab Carlo den Damen zu bedenken.

»Die hinken der Zeit hinterher, nicht nur architektonisch«, stellte Elli trocken fest. »Und München ist von der Avantgarde so weit entfernt wie ein Schweinebraten von der Molekularküche.«

»Nix gegen einen guten Schweinebraten, Schwesterherz.« New York. Annas Gedanken fingen an zu wandern. »Wie, verdammt noch mal, bringe ich es ihm nur bei?«, dachte sie bei sich. Sollte sie es ihm in einfachen, klaren Worten, ganz sachlich und direkt, ins Gesicht sagen? War das der bessere, der ehrlichere Weg? Besser als eine Wahrheit beziehungsweise ein Schock in vielen kleinen Dosen? Geradeheraus, etwa so: Carlo, es ist aus!